Marie Lansing

Flur

Photography Masters 2025

Franziska Derksen
Zwischen Fläche und Fragment entsteht Faktur

Eine fragile Membran aus Licht und Zeit, in der sich geometrische Formationen wie kartografische Narben in das Glas einschreiben. Feine, grafisch anmutende Linien durchziehen die Oberfläche wie Spuren einer verborgenen Choreografie, wie ein eingefrorener Blick aus der Höhe, der Ordnung und Abstraktion zugleich offenbart. Die bildliche Struktur variiert zwischen Schwarz, Weiß und verschiedenen Grautönen, wobei die Kontraste in einer fast dialektischen Spannung miteinander verknüpft sind. Bei eingehender Betrachtung wird offenbar, dass es sich um ein Glasnegativ handelt, welches eine historische Luftaufnahme zeigt, die sich Marie Lansing angeeignet hat. Auf der relativ kompakten Fläche wird eine kultivierte Landschaft abgebildet, deren topografische Strukturen einer klaren menschlichen Planung und Organisation entstammen. Die Felder und Wege erscheinen in ihrer präzisen Anordnung beinahe wie das Resultat einer geometrischen Ordnung, in der natürliche und menschliche Einflüsse miteinander verschmelzen.

Ausgehend von dieser historischen Luftaufnahme untersucht Marie Lansing in ihrer Arbeit *Flur* (2024) die konstitutiven Bedingungen fotografischer Repräsentation an der Schnittstelle zwischen autonomem Bild, verwertbaren Messdaten und materiellem Artefakt. Sie reflektiert die Ambivalenz der Fotografie als zugleich ästhetisches und instrumentelles Medium, das zwischen künstlerischer Autonomie, empirischer Evidenz und materieller Präsenz oszilliert.

Das Zitat von William Anders, «we came all this way to explore the moon and the most important thing is that we discovered the earth»[1], bildet den konzeptuellen Ausgangspunkt für Lansings Auseinandersetzung in *Flur*. Der gegenwärtige planetare Zustand, geprägt von der eskalierenden Klimakrise und dem Spannungsfeld zwischen technologischer Expansion und ökologischer Fragilität, stellt Gesellschaften vor beispiellose Herausforderungen. Die Fortschrittsnarrative unbegrenzter technologischer Entwicklung geraten an ihre Grenzen, während die Auswir-

kungen menschlicher Interventionen eine kritische Neubewertung unseres Verhältnisses zur Umwelt erfordern. Die tiefgreifenden geophysikalischen Transformationen der letzten Jahrzehnte haben die Debatte um die Etablierung einer neuen geochronologischen Epoche, des Anthropozäns, intensiviert. Ein Zeitalter, in dem der Mensch als zentraler geologischer Akteur die planetaren Prozesse irreversibel modifiziert.

Durch die Aneignung eines Glasnegativs aus dem Jahr 1967, das von der Hansa Luftbild GmbH gefertigt wurde und eine Region zwischen Unna und Warburg erfasst, erschließt Lansing 2024 neue Perspektiven auf das Luftbild innerhalb der Bildkultur. Indem sie das Negativ einem Prozess des medialen und materiellen Transfers unterzieht, untersucht sie die Verschiebung funktionaler, ästhetischer und bildimmanenter Parameter fotografischer Bilder in Abhängigkeit von ihrem jeweiligen Verwendungskontext. Die Praktiken der Luftbildfotografie haben die Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflusst. Sie sind untrennbar mit der ästhetischen und geografischen Repräsentation von Raum und Landschaft verbunden. Bereits vor der Erfindung des Flugzeugs existierten Bestrebungen, die Erde aus der Luft kartografisch zu erfassen, allerdings zunächst aus militärischen Motiven. Mit den Landermächtigungen und dem Ausbau globaler Handelsrouten im 15. Jahrhundert wuchs der Bedarf an präziseren Karten.[2] Der «göttliche Blick» aus der Vogelperspektive, lange Zeit den Regierenden vorbehalten, wurde 1783 mit der Erfindung des Heißluftballons durch die Brüder Montgolfier erstmals allgemein zugänglich. Diese Entwicklung ermöglichte nicht nur eine exaktere Kartografie, sondern fand rasch Anwendung im militärischen Bereich.[3] Aufgrund ihrer vergleichsweise langsamen und stabilen Bewegungsdynamik waren Heißluftballons und Zeppeline anfänglich besser geeignet für fotografische Aufnahmen aus der Luft als die frühen Flugzeuge. Ihre ruhige Fahrweise ermöglichte eine kontrolliertere Erfassung der Landschaft, was sie zu bevorzugten Instrumenten für die frühe Luftbildfotografie machte.[4]

Flur verhandelt die epistemologischen und ästhetischen Implikationen der Luftbildfotografie im Kontext des Anthropozäns. Indem Lansing das Glasnegativ aus dem Jahr

1967 in neue materielle Konfigurationen überführt, dekonstruiert sie die bisherigen Modi fotografischer Evidenz und enthüllt die Luftbildaufnahme als ambivalentes Objekt zwischen Dokument und Abstraktion, zwischen Messdaten und autonomem Bild.

Der Blick aus der Vogelperspektive erzeugt eine ästhetische Distanz, die die Landschaft als geometrische Formation erscheinen lässt. Parzellierungen und Liniengeflechte, die sich aus der logistischen und agrarischen Nutzung der Erdoberfläche ergeben, entfalten sich als abstrakte, nahezu ornamentale Strukturen. In dieser Verschränkung von kartografischer Funktionalität und bildnerischer Autonomie entlarvt Lansing die Luftbildfotografie als ambivalentes Medium. Eine Ausdrucksform, welche gleichermaßen eine Topografie der Macht visualisiert, wie auch eine reflexive Auseinandersetzung mit der Konstruiertheit von Landschaft ermöglicht.

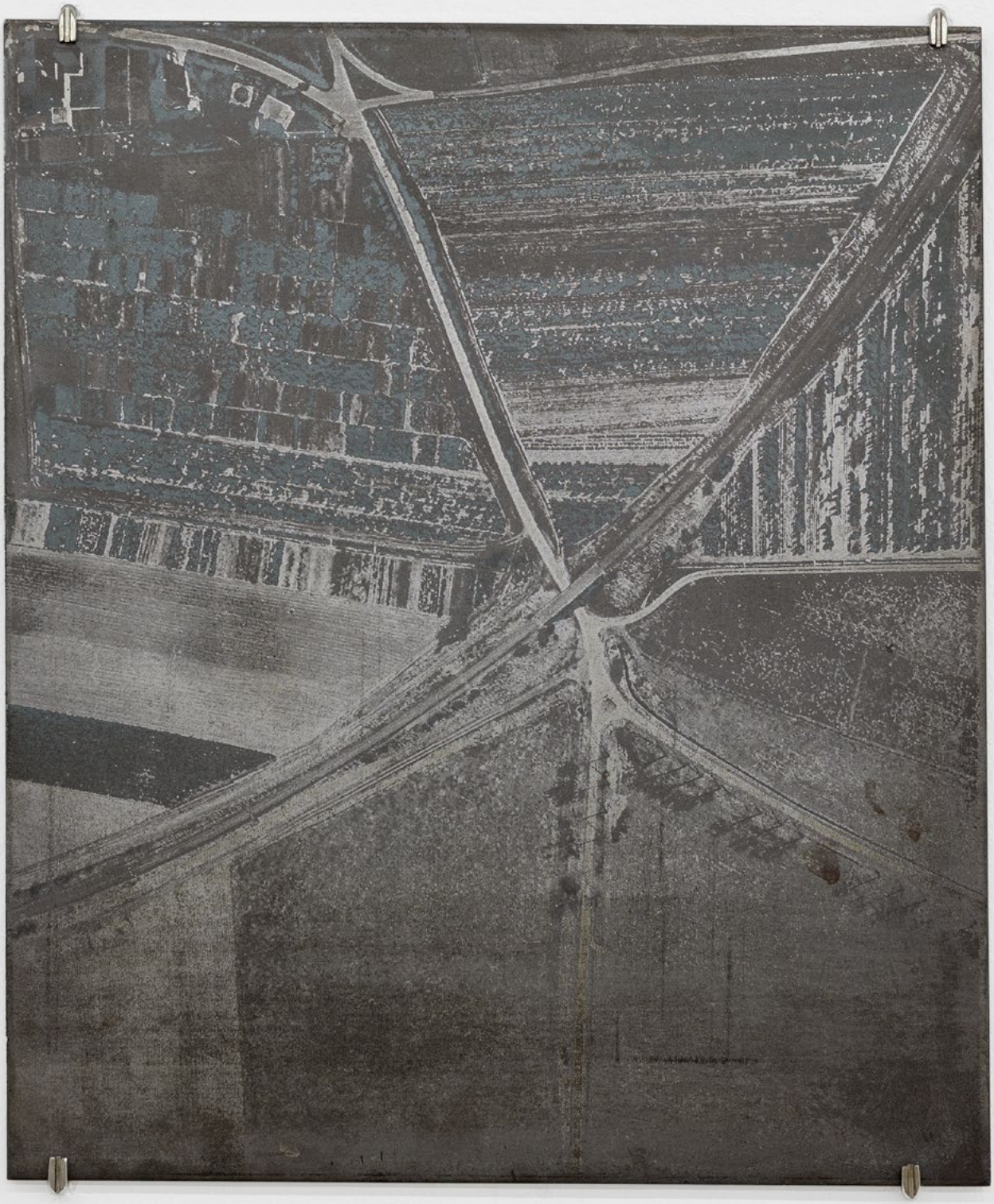
Durch die Überführung der Bildstrukturen in diverse mediale Aggregatzustände – von Glasnegativen über lasergravierte Stahlplatten bis hin zu Drahtgeflechten – intensiviert Lansing die Disruption der vermeintlichen Objektivität der Luftaufnahme. Die gravierte Oberfläche des Stahls verleiht dem Bild eine haptische Dimension, die den virtuellen Raum der Fotografie mit einer materiellen Präsenz konfrontiert. Gleichzeitig transformiert das Drahtgewebe die topografische Darstellung in eine fragile, beinahe entmaterialisierte Form, die die visuelle und physische Präsenz der Landschaft destabilisiert. In dieser dialektischen Bewegung zwischen Persistenz und Transitorik entfaltet sich eine Spannung zwischen kartografischer Ordnung und der sukzessiven Erosion der Bedeutung, wobei *Flur* als eine Schnittstelle zwischen den fixierten Strukturen der Wahrnehmung und den fluiden, zerfallenden Prozessen der Deutung erscheint.

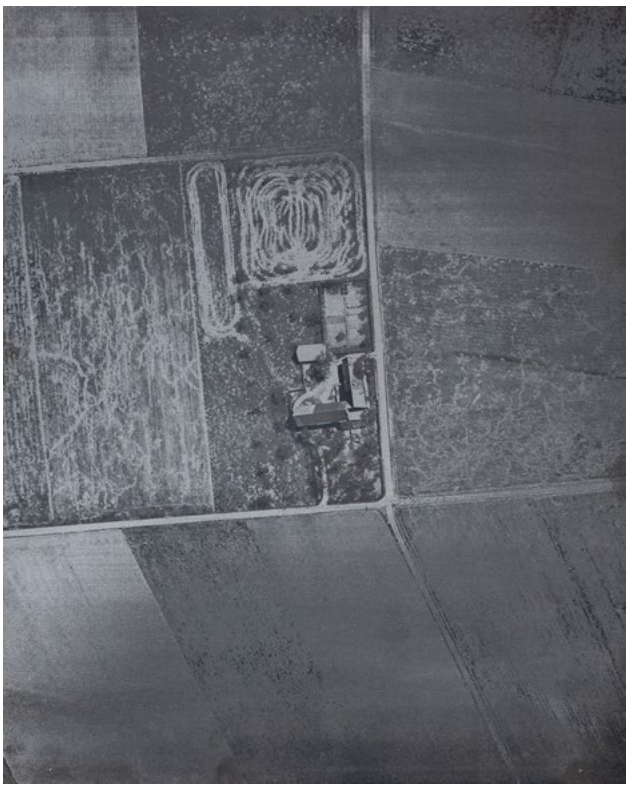
Lansing entzieht die Luftbildfotografie ihrer konventionellen Funktion als Instrument der Kontrolle und Vermessung, indem sie ihre Bildlichkeit fragmentiert, rekombiniert und in neue materielle Kontexte überführt. Ihre Arbeit reflektiert damit nicht nur die historischen und technologischen Bedingungen der Luftbildfotografie, sondern thematisiert auch die visuelle Konstruktion

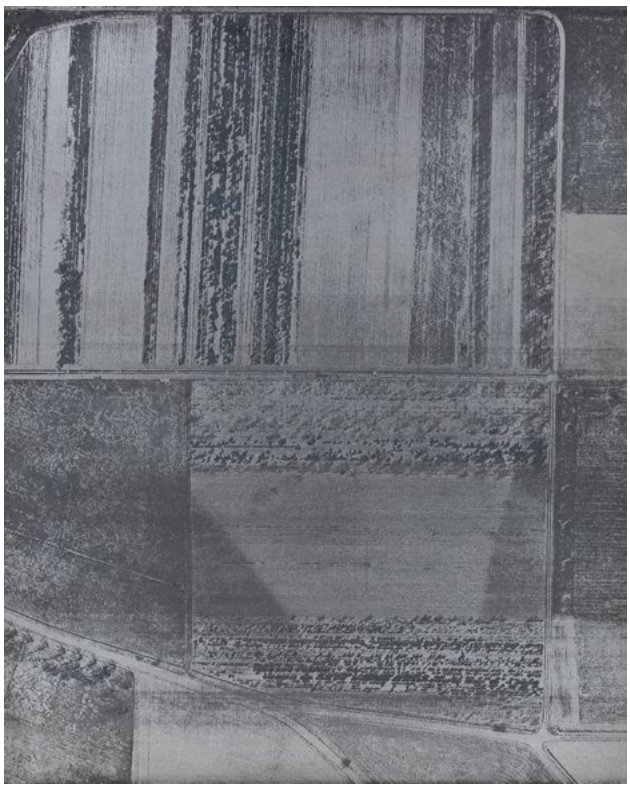
des Raumes als performative Praxis. Ein Vorgehen, in der das Bild nicht bloß eine Landschaft abbildet, sondern diese erst hervorbringt.

1 Das Zitat von William Anders stammt aus einem Interview, in dem er über die berühmte Earthrise-Fotografie sprach, die er während der Apollo-8-Mission am 24. Dezember 1968 aufnahm. Anders fotografierte 1968 mit einer Hasselblad 500 und mit einer Brennweite von 240 Millimetern die über dem Mond aufgehende Erde.
2 Vgl. Pakesch, Peter/Bucher Trantow, Katrin u. a. (Hrsg.): Landschaft, Konstruktion einer Realität. Kat. Ausst. Kunsthaus Graz, Universalmuseum Joanneum, Köln: König 2015.
3 Günzel, Ann-Katrin: Der Blick auf die Welt oder: Der lange Weg durch die Landschaft. Zur Aktualität des Landschaftsbildes in der Kunst, Kunstforum 284 (2022), S. 50–69.
4 Vgl. Siegfried, Detlef: Kartierung der Welt. Das Luftbild in der Weimarer Republik. In: Paulsen, Adam/Sandberg, Anna (Hrsg.): Natur und Moderne um 1900. Räume – Repräsentationen – Medien, Bielefeld: transcript 2013, S. 286.

Werkangabe
«Flur», 2024.
Glasnegativ, 24 × 24 cm.
9 Lasergravuren auf Stahlplatte, je 45 × 38 cm.
Drahtgewebe, 128 × 106 cm.







Marie Kristin Lansing, geb. 1996 in Bielefeld. 2021 Bachelor Intermedia, Universität zu Köln. 2024 Master of Arts in Photography Studies and Practice an der Folkwang Universität der Künste, Essen. Seit 2024 Masterstudium in New Craft Object Design, Peter Behrens School of Arts, Düsseldorf.

Franziska Derksen, geb.1994 in Bielefeld. 2018 Bachelor of Arts in Kunstgeschichte und Filmwissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. 2023 Bachelor of Arts in Gestaltung an der Hochschule Bielefeld. Seit 2023 Masterstudium Photography Studies and Research an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

Impressum

Photography Masters II erscheint anlässlich der gleichnamigen Ausstellung vom 24. Januar bis 27. April 2025 im Museum Folkwang, Essen

Projektkonzeption und künstlerische Leitung
Prof. Elke Seeger, Thomas Seelig
Herausgeber*innen
Folkwang Universität der Künste, Museum Folkwang
Gestaltung
Kai Behrendt
Dokumentationsfotografien
Samuel Solazzo
Werkfotografien
Marie Lansing
Textbeitrag
Franziska Derksen
Begleitet von
Francisco Vogel
Jury
Dr. Inke Arns, Direktorin des HMKV Hartware MedienKunstVerein, Prof. Elke Seeger, Lehrstuhl Fotografie & Konzeption, Folkwang Universität der Künste, Thomas Seelig, Leiter der Fotografischen Sammlung des Museum Folkwang, und Francisco Vogel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Theorie und Geschichte der Fotografie, Folkwang Universität der Künste.

© 2025 Folkwang Universität der Künste, Museum Folkwang
© 2025 Fotografien und Texte bei den Autor:innen

Folkwang Universität der Künste

Museum Folkwang

Förderer
Folkwang-Museumsverein e.V., Gesellschaft der Freunde und Förderer der Folkwang Universität der Künste e.V., Johanna und Marc Steinbach

Folkwang MUSEUMSVEREIN

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER DER FOLKWANG UNIVERSITÄT DER KÜNSTE E.V.

Mit der Reihe *Photography Masters* präsentieren die Folkwang Universität der Künste und das Museum Folkwang eine Ausstellungsreihe, die sechs Studierende des Masterstudiengangs «Photography Studies and Practice» der Folkwang Universität der Künste nominiert und von einer Jury für eine jährliche Ausstellung im Museum Folkwang auswählt. Begleitet werden die künstlerischen Positionen mit Texten von Studierenden des benachbarten Masterstudiengangs «Photography Studies and Research».